

## „Meine Hochachtung, Herr Unger!“

„Kann ich Ihnen eine Diskette geben? Ich habe einen großen Teil meiner Erinnerungen darauf gespeichert.“ Völlig ungewöhnlich wie ich die ersten Informationen von Rolf Unger über sein Leben erhalte. Ich habe den Eindruck eines aufgeschlossenen Senioren, der mit großem Interesse dem Medium Computer gegenübersteht und darin sehr versiert ist. Immerhin steht er im 87. Lebens-

Interesse daran und nutzte das Angebot ‚Computer für Ältere‘. Viel Spaß machen mir das Speichern von Fotos und Musik, der E-mail-Verkehr, das Online-Banking und Surfen im Internet.“ „Meine Hochachtung, Herr Unger!“, kann ich da nur sagen. Aufgrund seines Vorschlages wurde im Stift eine Funkstation (WLAN) für den Zugang ins Internet eingerichtet. Seine beiden Enkelkinder sind es

seiner Altersgenossen wurde er Soldat und kam 1945, als 25-jähriger junger Mann in Mitteldeutschland in amerikanische Gefangenschaft. In LKWs ging der Gefangenentransport in Richtung Herford. In einer Kurve am Stuckenbergring stürzte der LKW um und nach 22 Stunden ohne Bewusstsein wachte Rolf Unger im Lazarett in Herford wieder auf. Als der Befehl zur Räumung des Gebietes um den Stiftberg kam, wurde das Lazarett nach Bad Salzuflen verlegt.



Rolf und Ehefrau Elsa Unger vor dem eigenen tragbaren Computer, einem sogenannten Notebook.

Inzwischen hatten die Amerikaner, Engländer und Franzosen das Land Sachsen-Anhalt und weitere Gebiete den Russen überlassen um dafür in West-Berlin einziehen zu können. Um der durch eine Parole aufkommenden Gefahr aus dem Lazarett in seine Heimat und damit in russische Gefangenschaft abgeschoben zu werden, zu entgehen, nahm er den Rat seines schwerverwundeten Bettnachbarn an und wurde mit dessen Hilfe zum Bürger von Elverdissen, einem Ort, von dessen Existenz er bis dato keine Ahnung hatte.

Nach wochenlanger vergeblicher Suche bekam er durch einen glücklichen Zufall wieder Arbeit in seinem Beruf, als Fachkraft bei der AOK. „Hier erlebte ich die große Hilfsbereitschaft meiner Kollegen. Von ihnen wurde ich, der nichts besaß als die Wehrmachtsuniform, mit Kleidung und Wäsche und auch Mittagessen versorgt. Von Herforder Kollegen bin ich in ihre Familien eingeladen worden, auswärtige Kollegen brachten mir Essen im Henkelmann mit. Sogar ein Paar getragene Schuhe bekam ich geschenkt.“ Ganz schwierig war es, seine Familie und seine Ver-

jahr und für Menschen seines Alters ist der Umgang mit Computern durchaus keine Selbstverständlichkeit. Gefragt, was ihn denn veranlasst habe, sich damit zu beschäftigen, antwortete er: „Meine Enkelkinder waren mir da mit ihren Kenntnissen weit voraus. Ich wollte nicht nachstehen, hatte auch großes

auch, die ihn immer wieder drängen, seine Lebenserinnerungen schriftlich fest zu halten.

„Wir sind ‚Beute-Lipper‘, meine Frau und ich“, erzählt Rolf Unger. Beide stammen aus Stendal und haben sich kennen und lieben gelernt, als sie dort bei der AOK beschäftigt waren. Wie die meisten

lobte Elsa in Stendal zu informieren, wo und wie er lebe und wie es ihm gehe. Es bestand weder Telefon- noch Postverkehr. Durch Zufall erfuhr er, dass, von den Russen unbemerkt, noch eine bahneigene Telefonverbindung Herford-Stendal bestand. In der zweiten, auf dem Bahnhof verbrachten Nacht, gelang es ihm endlich, seine Eltern und seine Verlobte zu sprechen.

„Wochen vergingen,“ erzählt Rolf Unger. „Eines Morgens stand überraschend meine Verlobte vor mir. Ein unbeschreibliches Wiedersehen!“ Elsa war auf abenteuerlichen Wegen und zitternd vor Angst von den Russen entdeckt zu werden, schwarz über die Grenze gekommen. Ein sehr mutiges Unterfangen, das sie noch ein zweites Mal unternahm. Denn nachdem hier in Herford das Aufgebot bestellt war, fuhr sie noch einmal zurück, um ihr Arbeitsver-

hältnis in Stendal bei der AOK ordnungsgemäß zu kündigen. Dann kam sie mit ihrem gesamten Hab und Gut, einem Rucksack voll, angetan mit einem Anzug ihres Verlobten wieder glücklich in Herford an. Im Oktober 1945 wurde geheiratet. Der fünf Kilometer lange Fußmarsch hin zum Standesamt und wieder zurück wurde selbstverständlich in Kauf genommen. Zurück in Elverdissen hatten die Nachbarn eine Riesenüberraschung vorbereitet: eine Hochzeitsfeier mit einer Kutschfahrt zur Kirche, dem Gesang des Kirchenchores, Kaffee und Kuchen, warmem Essen und selbstgebranntem Rübenschnaps. Auch die

Geschenke bestanden zumeist aus Lebensmitteln, kostbare Geschenke zur damaligen Zeit. „Eine unvergessliche Feier,“ ist auch heute noch die Ansicht des Ehepaares.

Rolf Ungers Arbeit bei der AOK war erfolgreich, Elsa Unger fand Arbeit im Büro einer Möbelfirma und trug so zum Lebensunterhalt bei. Ein Sohn wurde geboren und: „ohne jegliche familiäre Unterstützung bauten wir ein Einfamilienhaus,“

auch Zeit für lange aufgeschobene Reisen.

Als im Jahre 1991 bei seiner Frau Osteoporose (Knochenschwund) festgestellt wurde, war es für Rolf Unger der Anlass, im Alter von 71 Jahren die Osteoporose-Selbsthilfegruppe Bad Salzuflen zu gründen. Die Gruppe besteht jetzt seit 15 Jahren und hat über 160 Mitglieder. Heute ist er Ehrenvorsitzender und steht beratend zur Verfügung.

Als das Treppensteigen für Elsa Unger immer beschwerlicher und schmerzhafter wurde, war der Entschluss für einen Umzug in das Stift zu Wüsten gefasst.

„Die Besichtigung der Anlage mit dem Park, das System ‚Alle Angebote aus einer Hand‘, die Aktivitäten im Betreuten Wohnen und das Umfeld mit nahen Dienstleistungen und Einkaufsmöglichkeiten haben unsere Ent-

scheidung für das Stift maßgeblich beeinflusst. Jetzt leben wir hier über ein Jahr und haben unseren Entschluss nicht bereut,“ stellt Rolf Unger fest.

Zum Schluss verrät er noch einen Wunsch: „Es wäre schön, wenn wir in verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Verfassung hier im Stift in vier Jahren unsere Eiserne Hochzeit feiern dürften. So Gott will!“ Das wünschen auch wir diesem harmonischen Ehepaar von ganzem Herzen.

*Elfriede Koopmann  
Bewohnerin der Altenwohnungen  
und Vorsitzende des Heimbeirates*



*Rolf Unger sitzt regelmäßig mit seinem Notebook im Internetcafé. Dort wurde er auch für den Stiftsprospekt abgelichtet.*

berichtet Rolf Unger. „Nach der Fertigstellung haben wir die Mutter meiner Frau aus der DDR zu uns genommen. Sie war 73 Jahre alt und pflegebedürftig. 12 Jahre konnte sie bei uns noch erleben.“ Ehrenamtlich engagierte er sich jahrelang im Rat der Gemeinde Elverdissen und im Vorstand des Männerchores, während seine Frau im Turnverein aktiv war.

In den 45 Dienstjahren bei der AOK stieg Rolf Unger bis zum Geschäftsführer auf und war während der letzten 14 Jahre Direktor der AOK Herford. Nach Eintritt in den Ruhestand zog er mit seiner Frau nach Bad Salzuflen. Nun war